

Die „Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur: H. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil verantwortlich: Carl Lankau, Magdeburg.  
Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt.  
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter.  
Ferdinand Kasse.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis:  
Bierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Bestellgeld.  
Einselne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Belohnungsscheine Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.  
Arbeitsmarkt 10 Pf.  
für die gewöhnliche Zeile.

Nr. 70.

Magdeburg, Sonnabend, den 23. März 1895.

6. Jahrgang.

## Parteigenossen, seid auf der Hut!

Die Polizei unternimmt gegen die Sozialdemokratie einen Kleinkrieg, der, wenn unsere Genossen auf dem Posten sind, erfolgreich abgeschlagen werden kann. Einzelnen Genossen kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie nicht immer mit der nötigen Vorsicht zu Werke gehen, um so mehr, wenn es sich um Parteithätigkeiten handelt, die sehr wohl vollbracht werden können, ohne der Behörde Veranlassung zu Strafmandaten zu geben.

Man erlebte in den Versammlungen politischer Vereine keine Angelegenheit, welche nicht direkt Vereinsangelegenheiten sind. Die Wahlen von Delegierten zu Parteitagen oder Parteikonferenzen, oder die Wahl des Vertrauensmannes und die Berichterstattung über die Thätigkeit des letzteren, sowie Beschlüsse über Geldsammlungen für die Parteikasse, gehören nicht in Vereins-, sondern in öffentliche Parteiveranstaltungen.

Geldsammlungen, seien nun dieselben für die Parteikasse zur Unterstützung eines Streiks oder eines sonstigen Zwecks bestimmt, beschließen man niemals in einer Vereinsversammlung; ein Verein darf Geldsammlungen nicht vornehmen, ohne dazu besondere Erlaubnis zu haben. Man vertraue stets eine einzelne Person, welche in öffentlicher Versammlung gewählt werden kann, mit der Entgegennahme freiwilliger Beiträge.

Frauen, Schüler und Lehrlinge dürfen an den Versammlungen und Sitzungen politischer Vereine nicht teilnehmen. Nach einer neueren Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts erstreckt sich der Begriff „Versammlungen und Sitzungen“ solcher politischer Vereine sogar auf die von solchen Vereinen veranstalteten Festlichkeiten, Konzerte, Tanzbelustigungen usw. So ungeheuerlich auch diese Entscheidung klingt, sie besteht, und unsere Polizeibehörden bedienen sich schon jetzt, derselben in Bezug auf die Festlichkeiten sozialdemokratischer Vereine Nachdruck zu verleihen. Wir werden ja sehen, ob die Vereine anderer Parteien auch von dieser Maßregel betroffen werden, und ersuchen unsere Genossen, gerade ein strenges Augenmerk darauf zu haben, daß nicht mit zweierlei Maß gemessen wird. Vorläufig aber geben wir unsern Genossen den Rat, bei Veranstaltung größerer Festlichkeiten, wie zum Beispiel der Weisfeier, das Arrangement derselben nicht einem politischen Vereine, sondern einer einzelnen Person, dem Vertrauensmann zu übertragen.

Diese Winke sind keineswegs neu; angesichts der neuerdings mehrfach erfolgten Verhinderungen sehen wir uns aber veranlaßt, diese Winke zu erneuern. Wenn dieselben überall beherzigt werden, dann sehen wir wohlgerüstet und frohen Mutes der Zukunft entgegen. Wer aber diese heute mehr als je gebotenen Vorsichtsmaßregeln unterläßt, macht sich eines Vergehens gegen sich selbst und gegen die Partei schuldig. Deshalb Parteigenossen, seid auf der Hut und thue jeder seine Pflicht.

## Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

**Konservative Lehrerfreundlichkeit.** Ein in Leipzig wohnender Lehrer erhielt von dem dortigen konservativen Verein eine Einladung zum Eintritt in denselben. Die Adresse auf dem Briefumschlag lautete folgendermaßen: Herrn N. N., Schulmeister. — Die Leipziger Lehrerzeitung, das Organ des dortigen Lehrervereins, bemerkt dazu: Der genannte Verein hat vielleicht mit der geschmackvollen Titulation „Schulmeister“ recht kurz sein Programm gleich geben wollen; es hat vielleicht andeutend werden sollen, daß der Mitglied werdende Verein den modernen Lehrer am liebsten wieder in den Schulmeister eines verflorenen Jahrhunderts zurückverwandeln möchte. — Und dazu soll ein Lehrer selbst mithelfen? —

**Die Folgen der Militärvorlage.** Nach der vorläufigen Berechnung der Matrikularbeiträge für 1895/96 sind mehr zu zahlen als im laufenden Jahre 16 Millionen Mark, davon entfallen auf Preußen 9 914 771 Mark, Bayern 1 491 081 Mark, Sachsen 1 158 675 Mark, Württemberg 709 587 Mark, Baden 576 938 Mark, Hessen 328 446 Mark, Lübeck 59 707 Mark, Bremen 205 825 Mark, Hamburg 539 379 Mark. Die Steuerzahler müßen sich bei den Antisemiten bedanken, welche für die Bewilligung der Militärvorlage ausschlaggebend waren. —

**Die Entscheidung ist gefallen.** Die Kommission, welche der anhaltische Landtag zur Prüfung der Wahlrechts-Vorlage eingesetzt hat, nahm die Vorlage mit großer Mehrheit an. Die Majorität des Landtages hat damit das Wahlrecht in die Hände der Besitzenden gespielt und die große Masse der Bevölkerung ihres einzigen staatsbürgerlichen Rechtes beraubt. Die in den Städten wohnenden Arbeiter, Kleinhandwerker, Beamten usw. zur

Gnade und Barmherzigkeit den besitzenden Klassen überließert. Auf die Antwort, welche die entrechteten, minderbegüterten Bürger geben werden, kann die Reaktion nicht allzu stolz sein. —

Durch die **Quertreibereien der Nationalliberalen** haben die Beunruhigungen der Tabakindustrie ihr Ende nicht erreicht. Das geht aus dem Berichte der Tabaksteuerkommission hervor, der an anderer Stelle widergegeben ist. —

## Ausland.

**Italien.** Der allgemeine italienische Arbeiterkongreß für Arbeitsunfälle beendete heute Abend seine Arbeiten, nachdem er in dreitägiger Diskussion zahlreiche Resolutionen gefaßt hatte bezüglich der praktischen Lösung der Fragen der Unfalls- und Altersversicherung, der Kinder- und Frauenarbeit, des obligatorischen Schulbesuchs, sowie der Arbeiterschiedsgerichte. — Wie verlautet, soll der Prozeß in der Banca-Romana-Angelegenheit nochmals geprüft werden. —

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

- \* Ein allgemeiner Streik der **Glasarbeiter** in Charleroi scheint demnächst auszubrechen. —
- \* Die **Federmesser-Ausmacher** in Solingen legten die Arbeit nieder. 500 Arbeiter sind daran beteiligt. —
- \* Die **Maler und Anstreicher** in Dortmund fordern 10stündige Arbeitszeit und 40 Pfg. Minimalstundenlohn. —

## Die Sonntagsfeier.

Du sollst deinem Nächsten den Sonntag nicht fehlen. Es sind Menschen von euch abhängig. — Gott bewahre euch vor der schweren Sünde, daß ihr die Abhängigen um ihren Sonntag bringt. Es ist wider die Liebe, wenn Herrschaften die Diensthoten von früh bis spät ins Joch spannen; wenn Lehrmeister die Lehrlinge in die Werkstätte nötigen; wenn Fabrikherrn die Kraft der Arbeiter, die ihnen nur sechs Tage gebührt, sieben Tage ausnutzen; wenn Kaufleute ihre Kommiss an das Puht oder an den Laden festbannen; wenn Gutsherrn ihren Arbeiter die Woche abschließend für sich in Anspruch nehmen und ihnen nur den Sonntag zur Bestellung der eigenen Arbeit überlassen; wenn Fortbildungsschulen ihre Schüler in den Gottesdienststunden aus Reißbrett setzen u. s. w. —

Dr. W. Bauer: Eine Predigt über die Sonntagsfeier.

## Tages-Chronik.

Magdeburg, 21. März 1895.

— **Was gemacht wird, um Festteilnehmer zu ergattern.** Das nationalliberal antimilitärische Beispielspielchen zum 1. April kommt immer näher. Da die Festveranstalter wissen, daß die Arbeiterklasse sich wenig an dem wackeren Gespielen beteiligen wird, sind sie wieder einmal auf den Gedanken gekommen, durch einen von den Arbeitgebern auszubehenden Druck die Arbeiter als Siasage zu erhalten. Somit werden die nationalliberalen sowie antimilitärischen Ramesseisen wieder in plumpestem Art ihre wirtschaftlich härtere Stellung auszuweisen und die von ihnen abhängig sein sollenden Arbeiter wie eine willenlose Herde zur Schlachtbank ihrer Ehre treiben, denn ehrverleugend ist es für den Arbeiter, wenn er gezwungen wird, dem lausigsten Vertreter des Geldpropagandums, dem Ausbeuterabgott und dem Vernichter der Volkstugend die Stiefel zu lecken. Diese Arbeit, diese Schandthaten werden wir für Millionen, die den Schmutz von ihren Jungen mit Wein wieder abspülen können, nicht aber für den Mann in der blauen Blause. Mag die Bourgeoisie mit ihren Söhnen sonst machen was sie will, nur das eine verlangen wir, daß sie diese nicht als Freunde des arbeitenden Volkes anpreist und keine Steuergroschen für ihre Feste verwendet. —

— **Wie das arme Volk lebt.** In der Woche vom 11. bis zum 16. März verteilte die Armenverwaltung an arme Einwohner unserer Stadt: In der Altstadt 3420 Liter Suppe an drei Tagen und 1245 Ctr. böhmische Braunkohlen, Südburg 6892 Liter Suppe an sechs Tagen und 569 Ctr. Braunkohlen, Neustadt 7804 Liter Suppe an sechs Tagen und 761 Ctr. Braunkohlen, Budan 2057 Liter Suppe an sechs Tagen und 227 Ctr. Braunkohlen; zusammen 20.175 Liter Suppe und 2802 Ctr. Braunkohlen. — Diese Verteilung hat am 16. März ihr Ende erreicht. Nun können die Armen zusehen, wo sie Nahrung finden, womit sie ihre Wohnung erwärmen oder ihre zusammengedrückten Suppenbecken auslösen sollen. Man bedenke nur: in der letzten Woche wurden noch über 20 000 Liter Suppe und circa 3000 Ctr. Kohlen verteilt. Diese hohe Summe besagt doch wahrlich nicht, daß eine weitere Verteilung nicht mehr nötig ist. Die Stadt will allem Anscheine nach aber sparen, und da das Geld für Bismarcksteuern nötiger zu sein scheint, entzieht man den Armen die Suppe vom Munde. Wahrscheinlich, es ist weit gekommen! —

— **Umgekehrt ist es richtig.** Herr Dr. Hode-Fildesheim sprach Dienstag abend im „Weißen Bären“ über „Deutsches Trinken und deutsche Nützlichkeit“. Unter anderem sagte er: Es emfalle auf den Kopf eine jährliche Ausgabe von etwa 50 Mk. von 250 Mk. auf eine Familie von 5 Köpfen. Auf die gesamte deutsche Bevölkerung beziffere sich die Ausgabe für geistige Getränke auf 2 1/2 Milliarden. Dieser Mißbrauch führe zur Verarmung, zur Schwächung des Lebens, zur Verminderung der Gesundheit und zur Verkürzung des Lebens u. s. w. Herr Hode verwechselte die Ursache mit der Wirkung. Es ist eine längst bekannte, unumstößliche Tatsache, daß die Verarmung zum Mißbrauch geistiger Getränke, namentlich des Branntweins, führt, daß die Verarmung die Gesundheit vernichtet und daß abermals die Verarmung es ist, die das Leben verkürzt. Das dürfte selbst Herr Hode, der Geschäftsführer des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, wissen. —

— **Aktwardt will demnächst in Magdeburg eine Extra-Vorstellung geben.** Wer sich den Genuß verschaffen will, hat 20 Pf. Entree zu bleihen. Den Arbeitern empfehlen wir: Tischen zu! Die Reformen sind während über Aktwardts Bagamut. Er entzieht dieser Partei, der er den Rücken gekehrt hat, die Einnahmequellen, auf welche bei dem besten Willen die Magdeburger Reformen nicht verzichten können. [W.]

— **Die Reformen Magdeburgs triumphierten über den „Sieg“ in Schwere-Schmalkalen.** Wir gönnen den Reformern diesen Triumph. Die Reformen sollten sich nach unserer Meinung dieses „Siegesschämens“, denn sie verdanken ihn den von ihr so sehr beschimpften „verjudeten“ Nationalliberalen und Freisinnigen. Die vergeblichen Vorbeeren der sogenannten Reformpartei können aber durch diesen Sieg nicht aufrechterhalten werden. —

— **Warnung vor Denunzianten.** In der gegenwärtigen Zeit, in der es überall von Denunzianten wimmelt und in der Majestätsbeleidigungsprozesse an der Tagesordnung sind, kann nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden, daß es ratsam ist, allen Verurteilungen in Bezug auf die Thätigkeit, auf Wehen, oder auf die Person des Kaisers sich zu enthalten, damit sie nachher nicht falsch gedeutet und eine mehrmonatige Gefängnisstrafe zur Folge haben können. Trotzdem der Spruch

Der größte Lump im ganzen Land  
Das ist und bleibt der Denunziant  
zu bekannt ist, finden sich doch selbst unter Arbeitern solche elende Kreaturen, die einstmals in Freundeskreisen gehörsame Äußerungen später aus purer Nachsicht demütigen und andere Leute ins Unglück rufen. —

— **Eine Warnung steht im Gewerkschaften vor dem Eigarrenarbeiter August Sander aus Edlingerode, der am 23. Dezember v. J. in Weisensfeld einen seiner Schloßkollegen denunzierte, was diesem am 6. Februar vier Monate Gefängnis einbrachte. Augen auf! —**

— **Auf den Bahnhöfen unseres Bahnhofes wird jetzt wieder eine Neuerung zur besseren Berechtigung des Publikums angebracht.** An einem redaktionellen Aufbau sind verschiedene Flügel mit verschiedenen Aufschriften, wie Zug nach Leipzig, Zug nach Berlin, Zug nach Thale usw. beschriftet. Wenn nun der Zug vorzufahren ist, wird ein solcher solcher Flügel von einem Beamten aufgeklappt. Das Publikum ist hierdurch des Fragens überhoben. —

— **Leichenfund.** Am 17. ds. Mis. ist am rechten Ufer der Stromelbe am Kleinen Werder die Leiche eines 160 Meter großen, unbekanntes Mannes mit hellblondem Kopshaar aufgefunden worden. Infolge der fast vorgeführten Verwesung fehlten Nase und Ohren. Bekleidet war die Leiche mit braun karierter Tuchhose, schwarzem Rock und Weste, rot gestreiftem wollenem Hemd, wuscheligen Strümpfen und lederen Halbschuhen. Bei derselben wurden vorgefunden 1 weißes Taschentuch ohne Zeichen, 2 Schlüssel, 1 Spiegel, 1 Kamm, 1 Knopf von einer Postkastendeckel, 1 Gummimantel mit Knopf, auf dem Knopf ist eine Krone. Der Erste Staatsanwalt erucht, ihm alle inhaltlichen Anhaltspunkte, welche zur Ermittlung der Person führen können, zu den Akten II. J. 114/95 anzugeben. —

— **Zur Thätigkeit der Feuerwehre.** Am Donnerstag abend 7 Uhr wurde die Feuerwehre durch zwei Feuertreibungen der Weibkationen „Rosenfeld“, Jakobstraße und „Klingner“, Gr. Marktstraße, aus alarmiert. In dem Weib- und Wollwarengeschäft von Raphael, Jakobstraße 7 war eine zur Beleuchtung des Schaufensters dienende Gaslampe explodiert, wodurch das Schaufenster in Brand geraten war. Beim Eintreffen der Feuerwehre wurde weitere Gefahr bereits beseitigt vorgefunden. Die Neustädter Feuerwache, welche gleichfalls mit ausgerückt war, war nur bis zu dem eigens zu diesem Zweck eingerichteten Telephon „Cassino“, Breitenweg, gefahren, wo sie jedoch nach einer Anfrage bei der Hauptfeuerwache sofort wieder umkehrte. Kurz nach 7 1/2 Uhr waren sämtliche Fahrzeuge wieder in ihren Depots. —

— **Droßig bei Feig.** (Zwei feste Posten.) Die königlichen Erziehungs- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten suchen vom 1. April 1896 zwei Hausdiener, die neben feier Station einen Lohn von pro Tag 88 1/2 Pfennig erhalten. Wie die Hausdiener sich bei einem so geringen Lohnes kleidung, Kost etc. beschaffen sollen, ist für uns unerlässlich. —

— **Eisenbahn.** (Schöne Ausflüge.) Ein Hochdruck der höchsten Wasserleitung erfolgte gestern mittag 12 Uhr vor der königlichen Bergschule in der Sangerhäuserstraße. In Partien Strahlen kam das Wasser zwischen den Klaffen der Verborgrollen. —

— **Eilenburg.** (Aus dem Fenster gestürzt.) Am Sonntag stürzte das zweijährige Kind des Tischlers Ramislo aus dem Fenster des ersten Stockes auf das Pflaster und starb kurz darauf an den Folgen des Sturzes. —

— **Esslar a. S.** (Der Frühling naht.) Der Winter ist befeigt. Etare, Drosseln, Lerchen, Finken schweben am Gebirge ihre Nester und verleben den Einzug des Frühlings. Die Schneemassen schmelzen und die lauen Lüfte zerstreuen das Eis. —

— **Halle.** (Wie der Staat seine Beamten zufriedenerstellt.) Gesucht wird: Aspirant für Bahnbewachungs- und Weichenstellereidienst, beim Eintritt in monatlichen Muten zahlbare Jahresremuneration von 700 Mk.!! —

— **Hundsbürg.** (O, diese Glücklichen!) Für 720 Mk. und Dienstleistung und Wohnung wird hier ein Stationswärter gesucht. Bei einem solchen horrenden Lohne kann der Staatsbeamte gewiß zufrieden sein — wenn er auf Fleisch, Bier, Austern und Wein keinen Anspruch macht! —

— **Stahfurt.** (Die Germania mit der roten Fahne.) Am Morgen des 18. März prangte in der Hand der Germania, die das Siegesdenkmal für den Krieg 1870-71 darstellt, eine rote Fahne. Sollte das eine Anspielung darauf sein, daß Germania zu ihren Jugendidealen von 1848, allerdings in verbeßerter Form, wieder zurückkehrt, nachdem sie dieselben seit 1871 verlegt hat, gleich wie Miquel u. a. „militärromm“ geworden ist? —

— **Darmstadt.** (Verteilung zum Meinerd.) Wie gestern kurz mitgeteilt, ist der Landwirt und Diensthüter Adolf Theiß, ein Kumpen für wackhaftes Zeugnis wegen Verteilung zum Meinerd verurteilt worden. Dieser Fall hat eine frappante Ähnlichkeit mit dem „Halle Teuß“, indem Theiß, der selbst zum zweiten Male verheiratet ist (seine 1. Ehe wurde gerichtlich geschieden) die Frau eines in Hiegelshausen bei Heidelberg wohnenden Mannes, mit dem er gelegentlich einer brennend-wirtschaftlichen Anstellung in freundschaftliche Beziehungen getreten war, so daß er sich sogar mit ihm zum Betriebe eines von dem Manne ererbenden Brauereibetriebes anschließen wollte, verurteilte. —

Zum Quartalwechsel

Bitte wir unsere Leser, Freunde und Gesinnungsgenossen auf die weiteste Verbreitung der Volkstimme bedacht zu sein. Seit Monaten arbeiten die reaktionären Parteien an der Knebelung jeder unbequemen Geistesregung, an der sozialdemokratischen Presse. Durch das Hinausziehen der Beratungen über das Umsturzgesetz sucht man das deutsche Volk einzuschläfern, seinen Widerstand zu lähmen. Sagt Euch von der im Dunkeln schleichenden Reaktion nicht überumpeln! Gerade jetzt ist es Pflicht jedes freiheitlich gesinnten Mannes, die Presse zu unterstützen, die in der ersten Reihe der Kämpfer für Volkwohl und Volksrecht steht.

Die Arbeiter, welche noch im Schlepptau der bürgerlichen Parteien sind, die unparteiische und sonstige Klatschblätter unterstützen, mögen angesichts der dem Volke drohenden Gefahr zur Vernunft kommen und das Abonnement auf diese Blätter, welche durch ihren seichten Stoff Geist und Gemüt vergiften, aufgeben, und auf die Volkstimme abonnieren.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 21. März 1895.

Die Entscheidung naht! Die Bismarck-Anhänger haben es durch ihre maßlosen Hekereien glücklich soweit gebracht, daß der Reichstag sich gleichfalls mit dem Bismarck-Klimbim beschäftigen wird. Obgleich der Seniorentenvent in seiner letzten Sitzung abgemildert die geplante Fuldigung des Fürsten Bismarck abgelehnt hat, drängen die Bismarck-Anhänger auf eine Entscheidung im Plenum. Diese Entscheidung erfolgt am Sonnabend, und wenn das Haus beschlußfähig ist, am Montag. Präsident v. Rebeckow wird am Sonnabend bei Beginn der Reichstagsitzung das Ersuchen stellen, ihm zu gestatten, dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Reichstags zu überbringen. Alsdann werden diejenigen Parteien, welche mit einer solchen Demonstration des Reichstags nicht einverstanden sind, solches kurz erklären. Eine Abstimmung wird alsdann entscheiden. Diese Bismarck-Komödie bildete heute das Tagesgespräch der Volksvertreter. Wir Sozialdemokraten stehen diesem Klimbim sehr kühl gegenüber. Wir haben uns weder für Bismarck noch für die von ihm vertretene Blut- und Eisenpolitik erwärmen können. Im Plenum wurde daher den heutigen Verhandlungen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Beraten wurde der Reichshaushaltsetat für 1895/96. Beim Etat des Allgemeinen Pensionsfonds wurde die Frage der besonderen Berücksichtigung der Militärinvaliden von 1870/71 und der kriegsinvaliden Militärbeamten nur oberflächlich erwähnt, da man allseitig vorzieht, diese Angelegenheit an der Hand der betreffenden zahlreichen Petitionen zu erörtern, welche dem Hause zugegangen sind und über die die Petitionskommission bereits beraten hat. Der Etat wurde unverändert angenommen, ebenso derjenige des Reichsinvalidenfonds. Beim Etat der Reichsverwaltung fragte Abg. Wasserhagen (nl.) nach dem Stande der Vorarbeiten zum bürgerlichen Gesetzbuch und verbreitete sich über mehrere von der internationalen kriminalistischen Vereinigung in den Vordergrund gestellte Rechtsfragen, so die bedingte Verurteilung und die Herauslieferung des Strafmündigkeitsalters der Kinder von 12 auf 14 Jahre. Staatssekretär im Reichsjustizamt Nieberding sprach die Zustimmung aus, daß der Entwurf des Strafgesetzbuchs im Herbst 1895 fertig vorliegen würde, daß bis ebendahin auch die Zusammenstellung dessen, was

der Partikulargesetzgebung überlassen bleiben soll, vollendet sein wird und daß, wenn auf allen Seiten der bisherige Eifer zum Abschluß dieses nationalen Werkes zu gelangen, anhalt, der Reichstag im Februar 1896 in die Lage kommen dürfte, an die erste Lesung des Entwurfs zu gehen. Beim Etat des Reichseisenbahnnamts bemängelt Genosse Stolle die hohen Güter- und Personentaxen. — Morgen wird der Rest des Postetats beraten (auch erste Rate für den Neubau des Postgebäudes in Magdeburg) auch der Etat des Eisenbahnnamts.

66. Sitzung vom 21. März.

Die zweite Etatsberatung wird beim Etat über den allgemeinen Pensionsfonds fortgesetzt. Abg. v. Schöning (dl.) weist auf die zahlreich eingegangenen Petitionen von Invaliden hin, erklärt aber, mit Rücksicht auf die ihm gewordenen wohlwollenden Erklärungen auf Anträge verzichten zu wollen. Abg. Dr. Paschke (freil. Vereinig.) verlangt Ausdehnung der Pensionsnovelle von 1893 auf sämtliche Militärbeamte. Generalleutnant v. Spitz erklärt, daß die Militärverwaltung der Anregung gern Folge leisten werde.

Abg. Deich (freil. Volksp.): Es ist erfreulich, daß die Militärverwaltung heute eine entgegenkommendere Stellung einnimmt wie im vorigen Jahre.

Der Etat wird bewilligt, ebenso debattelos der Etat des Reichsinvalidenfonds.

Es folgt der Etat der Reichsjustizverwaltung. Abg. Wasserhagen (nl.) fragt an, wann der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs dem Reichstage vorgelegt werden wird. Ferner fragt Rechner an, ob ein Gesetzentwurf bez. Erziehung verwahrsamer Kinder oder solcher Kinder, die ein Verbrechen begangen haben, in Vorbereitung sei. Das Alter der Strafmündigkeit müsse auf das 14. Lebensjahr herabgesetzt werden.

Staatssekretär im Reichsjustizamt, Dr. Nieberding: Bezüglich der rationell erregten und einheitlich für das Reich zu ordnenden Behandlung verwahrsamer jugendlicher Personen im Wege der Zwangserziehung möchte ich dem Vorredner im wesentlichen beistimmen, ohne mich in diesem Augenblick verbindlich machen zu können über den Zeitpunkt, in welchem, oder über den Umfang, innerhalb dessen die Reichsregierung in der Lage sein wird, diesem Gegenstand näher zu treten. Die erste Voraussetzung für eine reichsrechtliche Regelung auf diesem Gebiet besteht in dem übereinstimmenden Vornamensschicksal. Diese Grundlage wird vorhanden sein, sobald das bürgerliche Gesetzbuch abgeschlossen sein wird. Wie die Sache etwas langsam geht, so ist auch in Betracht zu ziehen, daß sie eine finanzielle Seite hat. Bezüglich des Standes der Vorarbeiten für das bürgerliche Gesetzbuch sind meine vorjährigen Ausführungen über den voraussichtlichen Fortgang der Arbeiten inzwischen wesentlich bekräftigt worden. Das fünfte und letzte Buch über das Erbrecht wird nach einer nochmaligen Textrevision, nach den Oberferien dem Reichstage zugänglich gemacht werden. Die weiteren Aufgaben der Kommission bestehen zunächst in einer nochmaligen Revision des ganzen Textes. Diese Arbeit wird voraussichtlich im Oktober abgeschlossen sein. Dann bleibt noch die Fertigstellung des Einführungsgesetzes, die hoffentlich ebenfalls noch vor Schluß des laufenden Jahres zu Ende geführt werden und dann gleich an den Bundesrat gelangen können. Es ist notwendig, mit allem Eifer an die Regelung dieser Fragen heranzutreten. Hoffentlich wird die große Arbeit mit Ihrer Unterstützung bald zum Abschluß gelangen, oder wir werden das Ziel überhaupt nicht mehr erreichen.

Abg. v. Strowbed (Centr.) befragt folgende von ihm eingebrachte Resolution: Die veränderten Regierungen zu ersuchen, eine für das Gebiet des Deutschen Reichs gemeinsame Amtsstelle einzurichten, welche erforscht von den zuständigen Behörden der Bundesstaaten hinsichtlich angegebener Leichnamen Unbekannter die zur Feststellung der Persönlichkeit dieser Verstorbenen dienlichen Mitteilungen gemacht werden müssen, und welcher zweitens hinsichtlich vermögter Personen, deren Ableben, sei es infolge eines Unglücksfalls oder Verbrechens, vermutet wird, die zur Ermittlung des Verbleibs solcher Personen dienlichen Mitteilungen von den zuständigen Behörden in den geeigneten Fällen gemacht werden müssen und von Personen gemacht werden können.

Abg. Dr. Paschke (Centr.) regt die Einführung der bedingten Verurteilung an. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Reichsjustizverwaltung erwartet seit längerer Zeit diese Frage. Es ist ganz zweifellos, daß, wenn es gelingt, die bedingte Verurteilung in praktischer Weise einzuführen, ein Vorteil nicht bloß für den Strafrechtler entsteht, sondern auch eine Entlastung der Gefängnisse herbeigeführt wird. Aber die bisherigen Erfahrungen in einigen Nachbarländern, wie in Belgien, sind noch zu kurz, als daß man ein klares Bild über die Sache bereits gewinnen könnte.

für eine Revision der Konkursordnung ein, leider ist ein Gesetzentwurf, den wir in dieser Richtung in der vorigen Session eingebracht haben, nicht bis zu Ende beraten worden. Ein dringendes Bedürfnis ist ferner ein Entwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Haben wir noch in dieser Session Aussicht, die Vorlage zu bekommen?

Staatssekretär Dr. Nieberding: Um dem Wunsche des Reichstages Rechnung zu tragen, hat der Bundesrat doch die Aufstellung einer Konkurs-Staatsfilialbank trotz aller Bedenken beschlossen, und wenn er nicht alle Punkte, die der Reichstag wünschte, in die Statistil aufgenommen hat, so hat das darin seinen Grund, daß die Statistil nicht mehr als nötig belastet werden sollten. Eine Erweiterung der Statistil kann ich nicht in Aussicht stellen. Das bürgerliche Gesetzbuch wird auch auf die Konkursordnung seine Rückwirkung haben. Zu dem Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb sind bekanntlich die Grundzüge veröffentlicht worden, aber es hat sich daran eine so eingehende Erörterung mit so reichem Material geschlossen, daß es noch nicht möglich war, die Sache dem Bundesrat vorzulegen. Die Arbeiten werden aber ernsthaft gefördert, und in kurzer Zeit wird die Sache so weit reif sein, daß ein Gesetzentwurf an den Bundesrat gelangen kann. Ob er dann noch in dieser Session dem Hause zugehen wird, das hängt von der Behandlung der Sache im Bundesrat ab.

Abg. Deich (freil. Volksp.): Die Aufgaben, welche der Staatssekretär gestellt hat, sind so groß, daß sie in diesem Reichstage kaum werden erledigt werden können. Was aber hauptsächlich ein dringendes Bedürfnis ist, das ist die Einführung der bedingten Verurteilung. Durch die gegenwärtige Art der Verurteilung wird der Verbrecher nicht gebessert, sondern im Gegenteil häufig moralisch heruntergebracht. Warum haben andere Länder nicht gegögert mit Einführung der bedingten Verurteilung? 1890 hat sich der deutsche Juristentag mit großer Stimmenmehrheit dafür ausgesprochen.

Staatssekretär Nieberding erwidert, daß dem Hause in der nächsten Session eine Denkschrift über die Frage der bedingten Verurteilung zugehen werde.

Abg. Dr. Paschke (Centr.) fordert eine Statistil darüber, in welchem Umfange Rückfälle bei betrüblichen Konkursen vorkommen. Dabei müsse besondere Rücksicht auf das religiöse Element genommen werden. Das jüdische Element habe namentlich besonders hohen Anteil am betrüblichen Konkurs. Man wisse aber nicht zahlenmäßig, in welchem Umfang das der Fall sei.

Abg. Enneccerus (nl.) würde es für bedauerlich halten, wenn der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs am Widerpruch des Centrums scheiterte und hält es daher auch für richtig, die Frage der Ehecheidung besonders zu behandeln.

Die Resolution Strowbed wird angenommen, der Etat des Justizamts wird bewilligt.

Zu dem Etat des Reichseisenbahnnamts bemängelt Abg. Stolle (Sop.), daß die Güter- und Personentaxen noch nicht gemäß der Reichsverfassung reformiert seien, die einheitliche und möglichst niedrige Tarife verlange. Entsprechend der Reichsverfassung sollten auch die Tarife mit steigender Entfernung sich ermäßigen. Die preussische Eisenbahnverwaltung aber setze dem Schwierigkeiten entgegen. Unsere Eisenbahnverwaltungen machen sich auch einer Ueberbürdung der Beamten schuldig. So sind insbesondere die Zugführer, denen Tausende von Menschenleben anvertraut sind, mit Arbeit über Gebühr belastet. Die Eisenbahnen ergeben solche Ueberbürdungen, daß man daraus ganz gut mehr Beamte einstellen könnte. Ebenso werden die Bahnarbeiter schlecht gelohnt bei übermäßigem Arbeitszeite.

Direktor im Reichseisenbahnamt, Schulz: Das Reich kann verfassungsmäßig nicht Tarife festsetzen, denn die Eisenbahnen sind meistens in Besitz der Einzelstaaten. Eine solche Festsetzung der Tarife wäre auch ein allzu scharfer Eingriff in die Finanzverhältnisse der Bundesstaaten. Die Unfälle, die vorgekommen sind, sind nicht durch Ueberbürdung der Beamten herbeigeführt. Die Unfälle haben auch abgenommen. Im letzten Jahre kam nur auf 19 Millionen Quadratkilometer ein Zusammenstoß oder eine Entgleisung, 1881/82 schon auf 8 Millionen.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Stolle und dem Direktor Schulz und einigen Bemerkungen des Abg. Camp (Reichsp.), der vor Experimenten im Tarifwesen warnt, wird der Etat des Eisenbahnnamts genehmigt, worauf sich das Haus vertagt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Rest des Etats der Post und Telegraphie; Etat der Verwaltung der Eisenbahnen, der Hölle und Bergbauverwaltungen) Schluß 5 1/4 Uhr.

Die Tabaksteuerkommission des Reichstags trat gestern abend in die Beratung des § 1 der Vorlage ein, welcher die Zollsätze für ausländische Tabake bestimmt. § 1 lautet: An Zoll ist zu erheben von 100 Kilogramm 1. Tabakblätter, unbeschaltete und Stengel, auch Tabakjancan 40 Mt.; 2. fabrizierter Tabak: Zigaretten und Zigaretten 900 Mt., anderer 450 Mt. Der Bundesrat ist ermächtigt, Waflarollen zur Herstellung von Schnupftabak unter Kontrolle der Verwaltung zum Zollsatz von 180 Mt. für 100 Kilogramm zuzulassen.

Von den Abgg. Dr. Paschke (nl.), Müller-Gulba (Centr.), Dr. Schulz (Reichsp.) und v. Waffow (dl.) ist folgender Ab-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman

aus den Zeiten des deutschen Hansabundes

von A. Otto-Walfer.

„Was soll ich in der Welt? Je länger ich hier verweile, je öfterer beantwortete ich mir diese Frage im vernünftigen Sinne. Anfangs war mein einziger Wunsch, ich wollte und könnte fliehen, aber der Argwohn und der Haß bewachte alle Wege zur Flucht. Da legte ich Hand an neue Werke, und diese Bücher sind mir liebe Freunde geworden. Aber nicht bloß die Bücher, die ich wiederlesen kann anderswo, auch die wenigen Wesen, die mit so lange treue Liebe und Pflege zugewendet, die mich mit sorglicher Hand geschützt vor allen Widersärtigkeiten, sie sind mir so im Herzen eingewachsen, zumal Du, liebste Margarete, Du teuerste Hinterlassenschaft meiner gleichgesinnten unvergeßlichen Schwester. Du würdest mir den Weggang von hier, den Gedanken daran schon unentzählich machen. Sonst ferlich nehme auch ich mich mancherlei hinaus in die Wunder der Natur. Denn ich bin nicht so alt, wie ich vielleicht aussehe, ich habe mich lange nicht gesehen.“

„Alte? nein gewiss, das seid Ihr noch nicht; ich ich Euch doch vor wenigen Jahren noch in der Fülle Eurer männlichen Kraft. Hier aber könnt Ihr leicht schnell alter geworden sein, und es ist Zeit, daß Ihr Euch losreißt vom irdischen Bewußtsein, wenn nicht schon anderer Zwang vorhanden wäre. Euer Aufenthalt hier wird verunruhigt; man wird Euch also, wenn nicht gleich, doch einmal ferher haben; irgend Zufälligkeiten, die die Bosheit herbeiführt oder kündigt, können Euren Aufenthaltsort verraten oder zerstören. Ihr müßt dem vorsehen, um Euer und auch um Euer Leben willen, sobald Euch eine Gelegenheit günstig ist, und diese Gelegenheit bietet sich Euch jetzt.“

„Welche Gelegenheit?“  
„Es hat sich ein Freund zu Euch gefunden, der bereit ist, sein Leben für Euer Glück einzusetzen.“  
„Und dieser Freund seid Ihr?“  
„Ein ich,“ sagte Füllier mit entschlossenem Tone. „Hätte ich es nicht beabsichtigt, so wäre ich nicht zu Euch gekommen, Euch vielleicht längst ersehnter Hoffnungen

aufzuwecken. Ich fühle den Mut und die Kraft dazu in mir, sobald die günstige Stunde schlägt, Euch aus diesen Mauern ans Licht, in die Freiheit zu führen.“

„Ihr seid ein wahrer Mann, das spricht aus Euch mit jedem Wort und Ton,“ rief der Gefangene, indem er dem jungen Mann die matte bleiche Hand reichte, „aber darf ich das Opfer annehmen? Mein Leben geht auf die Waage, das Eure steht im vollen Morgenglüh, es hat mir erst seinen mühen Gang begonnen, soll ich einen solchen Preis für mich einsetzen lassen?“

Füllier lächelte leicht und meinte:  
„Ich bin ja doch nur ein Reitersmann und reite jeden Morgen dem Tode entgegen; ich kämpfe, wo es Kampf giebt, und frage nie, wie er ausfällt, frage nur, ob er gut und gerecht. Und hier in diesem Falle sollte ich darnach fragen, wie er ausfallen kann? Meine Mutter rief noch nie nach mir, und sonst habe ich weder Vater noch Bruder, weder Schwester noch Weib, hab' keine Beziehung noch Heimat; der Verbleiben meines Vaters ist das einzige Flecken Erde, nach dem ich gern einmal einen Umweg auf meinem Lebenspfade unternehme, und das Flecken bleibt, ob ich komme oder nicht. Aber alles, was frei und edel ist in der Welt, ist meine Familie und habet in mir meinen Freund; da stehe ich in unniger Verwandtschaft mit vielen edlen Seelen. Also sprecht davon kein Wort mehr, Meister Obendorp; da Ihr hier nicht länger säumen dürft, werde ich alles für Eure Flucht vorberziten. Es ist ein schwieriges Werk, ich sehe es allemalhalben deutlich ein, aber eben deshalb verlohnt's auch insofern der Mühe. Und ich glaube, Ihr seid von der Notwendigkeit so gut überzeugt, wie ich; wenn also die Stunde ruft, nicht wahr, dann gilt's ein Wort?“

„Ein Mann,“ erklärte Obendorp, in die dargelegte Hand einfüglegend, denn die natürliche Heredität seines Freundes hatte ihn überzeugt.

„So habe ich nur noch eine Sorge,“ bemerkte Füllier, „von welcher Ihr, gnädige Fräulein, mich in dieser sorglosen Zeit einwirken ablassen könnt.“

„Sprecht, Herr Füllier,“ erwiderte Margarete, die den jungen Mann mit freudigem Interesse betrachtete, „was kann ich für Euch thun?“

„Ich habe eine junge Dame jetzt eben mit in dieses Haus führen müssen, die ich gern in Eure ferhere Obhut geben möchte.“

„Eine junge Dame? Herr Füllier? wie geht das zu, da Ihr, wie Ihr sagt, weder eine Verwandte noch eine Braut besitzt?“ fragte das Fräulein, indem eine Wolke des Unmuts auf ihrer reinen Stirn erschien.

„Denkt nur nichts Arges von mir, Fräulein; die Dame, die ich gern in Eurem Schutze sähe, ist die Braut eines edlen Freundes, den ein ganz tüchtiger Zufall, wenn nicht ein wohlangelegter Plan, in dieser Zeit der Not entfernt hält. Ich muß, bis er zurückkehrt, für ihre Sicherheit bedacht sein, und wo sände ich eine sicherere Zuflucht für sie, als bei Euch?“

„Ihr werdet mir dies bei gelegenerer Zeit, oder, da sie hier ist, wird sie es mir erzählen; so kommt, und macht mich mit dem Fräulein bekannt.“

Nun schloß sich die Thür hinter den Beiden, und der Vorkämpfer besserer Zeiten war wieder allein beim Schein seiner Wachssterze und bei einem Werke, welches mehr Licht in die Welt, in die noch so düstere Welt zu bringen bestimmt war.

Rehtes Kapitel.

Im Felde.

Als Füllier, nachdem er seinen Schützling der Schwesterlichen Obhut des Fräuleins Margarete Hoffmeister übergeben, wieder auf den Altstadtmarkt trat, fand er die zahlreich versammelten Einwohner in einer Aufregung, die er dieser, im allgemeinen sehr phlegmatisch schenenden Bevölkerung gar nicht zugetraut hätte. Ueberall sah er größere und kleinere Gruppen laut disputierend und lebhaft gestikulierend beisammen stehen; und überall war der Herzog, der gnädige Herr, der durchlauchte Herr, Gegenstand höchst ungnädiger Beurteilungen, und die Durchlaucht wurde gehörig mit mehr oder minder gelungenen Spöttereien, zuweilen auch ganz grimmig durchgelängt.

Füllier näherte sich den Gruppen und erfuhr erst nach langen Bemühungen, was die eigentliche Ursache, das wirkliche Thema aller Entrüstungen sei. Die Herzoglichen hatten die, lange nur in gegenseitigen Neckereien bestandenen, Feindseligkeiten in einer Weise ausarten lassen, welche nicht mehr als Spaß und Neckereien betrachtet werden konnten, indem sie einem von Riddagshausen herkommenden Holztransport aufgelauert, die Geleitsmannschaft verjagt und die Beute ins herzogliche Lager gebracht hatten.

(Fortf. folgt.)

Übertragungsantrag eingegangen: § 1. An Zoll ist zu erheben von 100 Kilogramm Tabakblätter, unearbeitete und Stengel 85 M., Tabak...

Die Abg. Dr. Schäbler (Centr.) und Dr. Clemm (Subw.) beantragen dagegen den Zoll für Tabakblätter für hundert Kilogramm auf 125 M.; für Cigarren und Cigaretten auf 1200 M.;

Abg. Dr. Baasche: Die Cigarette des armen Mannes werde durch die von ihm vorgeschlagene Wertsteuer nicht belastet. Der Zoll entfällt hauptsächlich auf solche Tabaksorten, welche der Wohlhabende raucht.

Abg. Dr. Schäbler (Centr.): Der bestehende Schutzzoll auf Tabak ist ungenügend; er sei durch die starke Verzinsung der ausländischen Rohstoffe in den letzten Jahren geradezu wirkungslos gemacht worden;

Abg. v. Hammerstein (Bl.) ist der Meinung, daß mit beiden Anträgen die vorgeschlagenen Zwecke nicht erreicht werden.

Abg. Wasser mann (M.): Die Anbahnung für Tabak ist in Deutschland in den letzten Jahren trotz des hohen Schutzzolles zurückgegangen und die Einfuhr hat bedeutend zugenommen, wie die Statistik beweist.

Abg. Müller - Sulda (Centr.): Im Prinzip können die Gegner der Fabriksteuer nichts gegen die beantragte Gewichtssteuer einwenden. Die beantragte Wertbelastung ist eine so minimale, daß sie kein Mensch verspüren werde.

Abg. Wollenkamp (Eoz.) polemisiert gegen die Differenzangaben des Abg. Clemm, deren Unrichtigkeit er nachweist. Jede Steuererhöhung wird nur aus den Arbeitslöhnen herausgeholt werden, weshalb er gegen alle dahin zielenden Anträge stimmt.

Abg. Graf Douglas (Bl.) ist für die Erhöhung des Tabakzolls, um auf diese Weise dem kleinen Tabakbauer auf die Beine zu helfen.

Abg. Richter (Fr. Sp.) wendet sich gegen die Wertsteuer. Redner hält dieselbe beim Tabak ebenso wenig durchführbar, wie bei anderen ausländischen Waren, z. B. beim Kaffee. Der Tabakbau befindet sich im Vergleich zu allen anderen Zweigen der Landwirtschaft gegenwärtig in der allerungünstigsten Lage, wie dies schon aus der Steigerung des Tabakanbaus hervorgeht.

Abg. Dr. Emswiler (M.): Für den Antrag Baasche könne er sich nicht erwärmen; derselbe bedeute eine Verschlechterung gegenüber der Vorlage. Auch in Bezug auf das finanzielle Ergebnis des Antrages äußert Redner schwere Bedenken. Vorläufig werde er gegen den Antrag stimmen.

Staatssekretär Graf v. Posadowsky: Die verbündeten Regierungen stehen nach wie vor auf dem Standpunkt der Fabriksteuer. Einer Erhöhung des Schutzzolles würden die verbündeten Regierungen nur in Verbindung mit der Fabriksteuer zugestimmt haben, denn es sei ihnen nur um eine Verbesserung der Finanzlage zu thun. Betreffs des Antrages Baasche könne er mitteilen, daß die verbündeten Regierungen sich zu demselben ablehnend verhalten und immer auf die Fabriksteuer zurückkommen werden.

Abg. Wattenberg (Ez.) beantragt Namens seiner Partei, statt der beantragten Zollerhöhung von 15 Prozent eine solche von 10 Prozent festzusetzen und so der Regierung Gelegenheit zu geben, sich über diesen Vorschlag im Plenum zu äußern. — Hierauf wird die Fortsetzung der Beratung auf Dienstag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr vertagt.

Eine leere Trohning. Der Präsident des Reichstags, Herr v. Beverow, hat im gestrigen Seniorenanvent ganz offen erklärt, er werde zurücktreten, wenn die Mehrheit des Reichstages die Beglückwünschung des Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstag ablehnen werde.

Telegraphisch sind die fehlenden Reichsboten aufgefördert worden, heute nach Berlin zu kommen. Die Bismarckanhänger hoffen auf ein schwach besetztes Haus.

Die Vertagung der für Mittwoch anberaumten Sitzung der Umsturzkommission ist auf Verlangen der Mitglieder der konservativen und der Centrumsfraction erfolgt. Die Vertagung hat keinen andern Zweck, als eine Verständigung zwischen den beiden genannten Fractionen herbeizuführen. Augen auf!

In der Budgetkommission wurde am Mittwoch die Konvertierung der vierprozentigen Konsols angeregt. Schatzsekretär Posadowsky erklärte: Wenn man die vier- und 3 1/2-prozentigen in dreiprozentige konvertiere, so würde sich der jährliche Gewinn von etwa 7 1/4 Millionen ergeben.

Die Regierung zu erwägen, sondern auch die Rücksicht auf die jetzigen Besitzer der Papiere, unter denen nicht nur private, sondern auch öffentliche Klassen, der Reichsinvalidenfonds und die sozialpolitischen Klassen sich befinden; zu bedenken sei, ob man diese schädigen dürfe. — Um die Inhaber der Papiere nicht zu schädigen, verzichtet also die Regierung auf 7 3/4 Millionen Mark Einnahme — aber der Tabak kann bluten.

Im Staatsrat ist die Ablehnung des Antrages des Grafen Kanitz mit allen gegen vier Stimmen erfolgt. — Mit einer Rede des Kaisers sind die Sitzungen des Staatsrats geschlossen.

Partei-Nachrichten.

In der Fraktionsitzung unserer Partei verlas Genosse Singer ein Rundschreiben der Abgeordneten Kardorff, Mantewffel und Bennigsen, in welchem den Mitgliedern des Reichstages mitgeteilt wird, daß auf Grund stattgehabter Verabredung eine Begrüßung des Fürsten Bismarck am 1. April geplant ist.

Sozialistische Soldatenvereine.

Der Vossischen Zeitung wird aus Brüssel geschrieben: Es ist bekannt, daß die belgische Sozialistenpartei schon seit Jahren die in die Armee eintretenden Rekruten und Milizsoldaten planmäßig sozialistisch bearbeitet und in der Armee selbst eine rührige sozialistische Propaganda unterhält und daß diese „Wählerei“ trotz aller Strenge und Vorsicht der Militärbehörden nicht geringe Erfolge erzielt hat, da die ganze Armee nur aus Söhnen von Arbeitern und Bauern besteht.

General Brassine wies diese Verdächtigung sofort zurück, und versicherte, daß die Armee ihre Schuldigkeit thun wird. In wie weit diese Versicherung des Kriegsministers berechtigt ist, sei dahingestellt, haben doch seine eigenen Organe erst vor wenigen Tagen erklärt, daß der Sozialismus in der Armee erschrecklich um sich greife, die Armee unzuverlässig sei, und nur der Eintritt der Bourgeoisie in das Heer Wandel schaffen könne.

Der Minister ordnet neue Maßnahmen zur Unterdrückung dieser Propaganda, die Bestrafung ihrer der Armee angehörigen Anstifter und strenge Ueberwachung der sozialistisch gesinnten Soldaten an. — Schrecklich, schrecklich.

Neuere Nachrichten.

Amberg. Gegen 164 in der Fußschmähler Angelegenheit unter Anklage gestellte Personen ist das Hauptverfahren eingeleitet worden. Die Hauptverhandlung beginnt am 23. April vor dem Landgerichte in Weiden.

Zur Lokalfrage.

Die Kontrolleure werden ersucht, am Sonntag festzustellen, wie viel Kinder in den öffentlichen Tanzlokalen, welche für Sozialdemokraten verschlossen sind, vorhanden sind. Die Lokalkommission kann auf das Material nicht verzichten, da in den den Sozialdemokraten zur Verfügung stehenden Lokalen Kinder nicht anwesend sein dürfen, auch Wirte mit Strafe bedroht worden sind, sobald sie Kinder und Fortbildungsschüler auf dem Tanzboden dulden.

Die Saalperre wirkt. Zwei Vereine, welche bislang in dem Gesellschaftshause Deutsche Fahne tagten, haben sich infolge der Weigerung des Wirtes, den Sozialdemokraten den Saal zu öffnen, nach einem anderen Vereinslokal umgesehen.

Die Lokal-Kommission. Carl Sautau, Geschäftsführer der Vollstimme.

Vereine, Versammlungen, Vergütigungen etc.

Allgemeiner Arbeiter-Verein für Magdeburg u. Umg. In nächster Woche haben zwei Versammlungen statt, die erste am Dienstag (26.) im Müllerischen Saale, Magdeburg, Tischlergasse 22, die zweite am Mittwoch (27.) im Thalia-Saal, Budau, Dorotheenstr.

Am Sonntag den 24. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Bürgerhause, Stephansbrücke 38, eine öffentliche Versammlung aller im Handels- und Expeditions-gewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Lokal-Komitee am Sonntag vormittags 9 1/2 Uhr bei Grothum. — Oiventede. Sonntag, den 24. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Lokale des Herrn Hirschfeld in Oiventede die laufende Mitglieder-versammlung des Allgemeinen Arbeitervereins statt, wozu ein zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht ist.

Sonabend, den 23. März: Verein deutscher Schuhmacher. (Zahlst. Magdeburg-Neustadt). Mitglieder-versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Gemütlichkeit“, Schmidstraße 58.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zentrale Magdeburg). Mitglieder-versammlung abends 8 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. Sonntag kränzchen im „Bürgerhaus“.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Zentrale Magdeburg). Versammlung abends 8 Uhr bei Grothum, Al. Klosterstr. 15/16.

Verein der Köpfer und Berufs-genossen. Versammlung am Sonnabend den 23. d. Mts. in der Centralbergstraße, Klosterstr. 15/16.

Allgemeiner Arbeiterverein für Magdeburg und Umgegend. Zahlabend in Sudenburg: „Herbster Bierhalle“, Schönungerstr. — Zahlabend in Wilhelmstadt: „Kaffeehaus“, Schlachthof, Annastr. — Zahl- u. Schulabend in Neue Neustadt: Grunewalds Restaurant, Breitenweg. — Zahl- und Diskantierklub - Abend in Alte Neustadt: Frankes Lokal, Dienenbergstraße 13.

Sauverein Magdeburger Bildhauer. Versammlung im Vereins-hause Al. Klosterstraße.

Breite Weg Nr. 120. Neue Neustadt. Gegenüber der Unterstr. Schuhe u. Stiefel in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder. Nur solide Ware. Billigste Preise. H. Reichardt, Reparaturen schnell und billig. Breiteweg 120, gegenüber der Unterstr.

Unübertroffen im Schnitt und haltbarfeit sind die Sommer-Engl.-Lederhosen aus der Fabrik von G. Gehse Magdeburg 14 Johannisstraße 14 neben dem „Wilhelm-Theater“. Lager famill. Arbeits-Garderoben. Größte Auswahl! Beste Arbeit! Besteht seit 75 Jahren.

Zur Konfirmation! Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schuhwaren nur guter Qualität. Schaffstiefel von Mk. 4.50 an. Zugstiefel von Mk. 4.00 an. Zugschuhe von Mk. 3.50 an. Bitte bei Bedarf mich zu berücksichtigen. A. Werneke Nachf., Magdeburg-Neustadt Ecke Reuhaldenslehenstraße und Breiteweg.

Größte Auswahl am Platze. Arbeiter wenn Ihr gut und billig kaufen wollt, dann kauft im Strassburger Hutbazar im alten Stadttheater, 134 Breite-Weg 134, im alten Stadttheater. Mk. 2.80 Jeder Hut Mk. 2.80. Eoden- und Knaben-Hüte von Mk. 1.50 an. Konfirmanten-Hüte (gute Qualität) 1.50. Cylinder 2.80. Großes Lager in Herren- und Knaben-Mützen von 10 Pf. an. Schirme für Damen und Herren in jeder Preislage. Auf Wunsch wird jeder Gegenstand bereitwilligst aus dem Schenkenkasten verkauft. Geschäftsprinzip: Gut und billig gegen bar.

Möbel! Möbel! gegen Kasse 310 billiger wie jede Konkurrenz. L. Hellge, Tischlermstr. Budau, Gärtnerstr. 11. Gesangbücher mit Goldschnitt und Name von 2 75 Mark an bei Müller, Neue Neustadt, Breitenweg 25. 311. Gebrauchte Möbel (bitten): Sessel, Kommode, Krichte, Stühle, Anstisch etc. umgänglich billiger zu verkaufen. Gr. Marktstr. 14, Hof, 1 Tr. 418.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich meine Filiale Schuh-Lager Obenstedterstraße 57, verbunden mit Reparatur- und Maharbeit, heute an Herrn Schuhmachermeister G. Rosenberg übergeben habe und sage ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen meinen besten Dank, mit der Bitte, daselbe auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen. E. Röpcke, Schuhmachermeister. Auf Vorstehendes höflich bezugnehmend, bitte ich bei Bedarf in fertigen oder bestellten Schuhwaren, sowie bei Reparaturen um Ihre werthe Bestellung. Ich versichere, jeden Auftrag auf das beste auszuführen. Hochachtungsvoll G. Rosenberg.

# Richard Neumann

Buckau, Schönebeckerstraße 29/30.

## Zur Konfirmation

empfehle bei bekannt großer, billiger Wahl  
**für Mädchen:**

- Korsetts**, gut passende Mittelfaçon, zu 90, 1.20, 1.60. 431
- Konfirmations-Taschentücher** mit Spitze 30, 40, 50, 60, 75.
- Glaacehandschuhe** Paar 1.25, 1.60, 1.85.
- Anstands- und Unterröcke** in Barchent, Calmuc, Luffre, Noiree und buntfarbig, zu 65, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50 bis 4.50, fortiert.
- Chiffon** zu weißen Röcken, nur prima Ware, zu 30, 36, 40 per Elle.
- Weisse Röcke** schon von 80  $\text{§}$  an, bessere 1.—, 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 3.75, 4.—.
- Hemden** aus bestem Hemdentuch 1.50, 2.—, mit Stickerei 2.25, billige 75, 1.25.
- Weisse Beinkleider** schon zu 1.25, 1.50, 1.75, 2.—.

### Für Knaben:

- Glaacehandschuhe** Paar 90  $\text{§}$ .
- Chemisets mit Kragen** 40  $\text{§}$ .
- Steh- oder Klappkragen** 25  $\text{§}$ .
- Runde Serviteurs** 25, 35, 40, 50  $\text{§}$ .
- Manschetten** 35  $\text{§}$ .
- Shlipse** 15 bis 25  $\text{§}$  usw.

## Gelegenheitskauf.

### Wegen Geschäftsaufgabe

sind billig zu verkaufen:  
verschiedene nussbaum und birkenen Möbel, als Kleiderschränke, Vertikows, Spiegel-Kommoden, Bettstellen mit Matratzen, Sofas, Stühle, Regulatoren, sowie Küchenschränke, Anrichten, Küchentische zc. zc. zc.

**4 Johannisbergstr. 4, I.**

434 Eingang Kleine Junterstraße.

## Schuhe und Stiefel!

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Schuhwaren aus den  
**Genossenschafts-Fabriken**  
**Burg und Erfurt.**

Maßarbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Vom 25. März ab befindet sich mein Geschäft

**Jakobstr. 25 (a. Jakobiplatz).**

**Wilhelm Meyer.**

## Der Deutsche Metallarbeiter-Verband

hält am 15. April (Ostern) in Magdeburg seine zweite ordentliche Generalversammlung ab, dieselbe nimmt ungefähr eine Woche in Anspruch. Um die Wünsche unserer Delegierten, welche zu dieser Versammlung hier eintreffen, entgegen zu kommen, suchen wir außer den Logis der uns zu Gebote stehenden Gasthäuser auch eine große Anzahl arbeitsfähiger

**Privat-Logis resp. möblierter Zimmer.**

Wir ersuchen deshalb die organisierten Arbeiter Magdeburgs und der Vorstädte, welche hierauf reflektieren, ihre Gesuche nebst Preisangabe an die hier unterzeichneten Personen bis zum 5. April abzugeben:

- in Magdeburg bei Paul Michael, Thranenberg Nr. 2, S. II.
- „ Sudenburg bei Adolf Bertram, Lemsdorferweg Nr. 11, v. II.
- „ Wilhelmstadt bei Emil Stiller, Annastraße 2a, S. II.
- „ Neue Neustadt bei Emil Süde, Neuhaldenslebenstraße 35, pt.
- „ Buckau bei Max Birkel, Schönebeckerstraße 25, S. II.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

## Grosses Bockbierfest

**A. Matthies, vormals H. Grunow**  
**Breiteweg 110.**

Heute Sonnabend und morgen Sonntag

## Bockbierfest.

Von 11 Uhr vormittags ab:

**Unterhaltungsmusik.**  
**A. Wolfskämpf, Alte Neustadt.**

## Essentl. Holzarbeiter-Versammlung

am Montag, den 25. März 1895, abends 8 Uhr  
im Thalia-Saal, Buckau, Dorotheenstr. 14.

Tages-Ordnung:

1. Die Organisation der Arbeiter, im Gegensatz zur Organisation der kleinen Handwerker, vor dem deutschen Reichstage. (Referent: **Robert Greiner**, Althaldensleben.)
2. Event. Gründung einer Filiale des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.
3. Verschiedenes.

427

Der Einberufer.

### Buckau.

Sachen zur öffentlichen Versteigerung nehme jeder Zeit in meinem Auktionslokal, Schönebeckerstr. 116, gern entgegen.  
**Herm. Schulz, Auktionator.**

### Lemsdorf.

Gasthof zum Deutschen Kaiser.  
Sonnabend und Sonntag

**Großes Bockbierfest**  
wozu ergebenst einladet  
**E. Schütze.**

### Bockbier

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag  
Groschäft lobet ein  
**H. Franke, Alte Neustadt.**

### Heute Schlachtfest

bei  
**A. Panitz, Buckau, Grusastraße 10.**

Heute und morgen

### Schlachtfest

bei  
**Gust. Roch, Sierversdorferstr. 14.**

433 Heute Sonnabend

**Großes Schlachtfest**  
bei  
**Czerwonka, Kurfürstenstr.**

421 Heute frische Würstchen  
bei  
**W. Falk**  
Annastraße Nr. 15.

Hierzu eine Beilage.

## Erstes böhmisches Bettfedernhaus

4 u. 16 Schwertfegerstr. 4 u. 16

- Bettfedern** das Pfd. 0.75, 1, 1.50, 2, 2.50, 3 bis zu den feinsten Sorten.
- fertige Betten** 25, 30, 40, 45, 50 bis zu den feinsten Herrschaftsbetten.
- Holz- und eiserne Bettstellen** mit und ohne Matratzen.
- Gardinen** per Meter 60, 75, 90, 100, 110, 120 Pfg.

**Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt**  
**Friedr. Bischlager.**

Bitte auf meine Firma zu achten.

410

### Möbelfuhren

unter solcher Preisstellung werden angenommen.

**W. Heinrich, Buckau**  
Martiustr. 9. 407

Zum Quartalwechsel belorge pünktlich alle deutsch. Mode-Journale.

**G. Brüggemann, Buchhandlung,**  
417 Schmiedestraße 12.  
Erinnere an zu einzeln. Journal-Bezüge, sowie alle sonst. Zeitchriften. D. O.

### Zähne

419 Künzl., 4 Zahn 3 Rest. Plomben.  
Kronen-Rückfeder 10 % Rabatt.

**Zahn-Arzt E. Barfels**  
Breiteweg 216, nahe Hauptpost.

### Volksbrausebäder

Für Damen, Herren und Kinder werden in unserer Bade-Anstalt täglich von morgens 8 bis abends 8 Uhr, Sonntags bis 1 Uhr mittags zu billigen Preisen verabfolgt.  
Sonnabend und Sonntag nur 10 Pf.  
**H. Seebach, Gr. Schulstr. 4.**

Buckau. Buckau.

**Bäckerei von E. Lübben**  
Gärtnerstr. 1a

schönes auserbakenes Brot,  
ca. 64  $\text{§}$  für 45  $\text{§}$  und  
75  $\text{§}$  für 55  $\text{§}$  429

freitag und Sonnabend:  
Verkauf von prima Mecklenburger  
**Kalb- u. Schweinefleisch**

zu bekannten mäßigsten Preisen.  
**A. Bosse**  
Nr. 8 Schönebeckerstr. Nr. 8.

(Vom 1. April Gr. Märkerstr. 13.)

Chik!

Großer Posten

Moderne!

## Konfirmanden-Jacketts

enorm billig!

**Kaufhaus Wilhelmstadt**

Gelegheitskauf!

Arbeiten!

### Guten Privat-Mittagstisch

zu 60 Pfg. von 12-2 1/2 Uhr Prälaten-straße 11, bei E. Fauspel, Kochk.

bed. Wohnung i. 42 Uhr. Sandisburgerstr. 8

Ein nachbaum Möbelwerk zu der Straße 11, bei E. Fauspel, Kochk. Zu erfragen Schönebeckerstr. 9.

## Schuhwaren

der  
**Burger Genossenschafts-Schuhfabrik**

Neustadt: Ernst Kaulfuss, Conißenstraße 1b.

Sudenburg: Karl Reinecke, Rottersdorferstr. 8,  
A. Zander, Breiteweg 51.

Buckau: Hermann Lehmann, Feldstraße 61,  
Fr. Reichstein, Schönebeckerstr. 42.

Bestellungen nach Maß

sowie Reparaturen in guter Ausführung.

## Das Reichspostgebäude in Magdeburg

soll niedriger und durch ein neues Gebäude ersetzt werden. Zu diesem Zwecke bewilligte der Reichstag bereits im vorigen Jahre 500 000 Mark, die zum Ankauf einzelner Gebäude verwendet werden sollten. Auch das sogenannte Kochsche Haus (zwischen Post und deutsch-reformierte Kirche gelegen) war zum Abbruch angekauft worden. In diesem Jahre forderte die Reichspostverwaltung 220 300 Mark als erste Baurate. Während die Budgetkommission diese Forderung bewilligte, wurden im Plenum gegen diese Bewilligung einige Bedenken geltend gemacht. Der Magistrat der Stadt Magdeburg hatte die Postverwaltung ersucht, das sogenannte Kochsche Haus, das einen architektonischen Wert repräsentiert, zu erhalten und in den Neubau mit aufzunehmen. Die Postverwaltung hatte das Gesuch abgelehnt und dem Magistrat die Erhaltung der wichtigsten Teile des Kochschen Hauses zugesichert, sie sollten an anderer Stelle des Neubaus (Prälatenstraße) wieder aufgeführt werden. Gegen diesen Vorschlag wendete sich der Provinzialverein zur Erhaltung der Denkmäler für die Provinz Sachsen, welcher in einer Denkschrift an den Reichstag die Drittheilung des Postgebäudes beantragte (jetziges Post- und Telegraphenamt ein Gebäude, das Kochsche Haus sollte zu Dienstwohnungen und die Kirche wieder zu einem Dienstgebäude umgebaut werden). Dieser Vorschlag wurde von der Postverwaltung abgelehnt.

Seitens des Provinzialvereins wurden einige Reichstagsabgeordnete persönlich beauftragt, für die Drittheilung des Gebäudes einzutreten. Den Reichstagen diesen Vorschlag geschmackhaft zu machen, wurden Photographien des Kochschen Hauses auf den Tisch des Hauses niedergelegt; wie sich aber später herausgestellt hat, entsprechen die Photographien nicht dem gegenwärtigen Bestande des Kochschen Hauses.

Am 16. März stand die Forderung der Reichspostverwaltung zur Debatte. Der Abgeordnete Dr. Freiherr v. Heeremann machte sich zum Sprachrohr des Provinzialvereins zur Erhaltung der Denkmäler und beantragte Zurückverweisung an die Kommission und nochmalige Prüfung des Bauplanes. Staatssekretär v. Stephan hatte hiergegen nichts einzuwenden, und erklärte sich bereit, in eine nochmalige Diskussion einzutreten unter meritorischer Erwägung aller der Gründe für und wider. — Hervorheben wollen wir an dieser Stelle, daß auch die Handelskammer Magdeburg gegen den Vorschlag des Magistrats sowie mehrgenannten Provinzialvereins zur Erhaltung der Denkmäler sich ausgesprochen hatte.

In die Diskussion griffen auch die Genossen Klees und Schmidt ein. Während der erstere geneigt war, dem Wunsche des Provinzialvereins Rechnung zu tragen und ein ganz andres Grundstück empfahl, trat letzterer für strikte Ablehnung der Vorschläge des Provinzialvereins ein. Der stenographische Bericht über die Verhandlung liegt jetzt vor; er lautet:

Präsident: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Klees.

Abgeordneter Klees: Meine Herren, wenn ich mich zu diesem Gegenstand zum Worte melde, so geschah es aus Anlaß der neuesten Denkschrift, die uns von Seiten des Provinzialvereins zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler in der Provinz Sachsen zugegangen ist. Gestatten Sie, daß ich in erster Linie darauf hinweise, daß es mir nicht einfällt, die Notwendigkeit des Neubaus irgendwie in Abrede stellen zu wollen. Wer es aus eigener Anschauung kennt — ich bin geborener Magdeburger —, der weiß sehr wohl, daß die Notwendigkeit des Neubaus sich aus den Verhältnissen heraus bestätigt, um so mehr, wenn man bedenkt, daß nach und nach der Ankauf gemacht gemacht worden ist. Die Diensträume haben bei der in aufsteigender Linie sich bewegenden Entwicklung der Stadt erweitert werden müssen und schließlich nicht mehr ausgereicht, zumal für das Telegraphenamt, wodurch sich Zustände gezeitigt haben, die einen Neubau wünschenswert erscheinen lassen. Man muß man aber andererseits die in der erwähnten Denkschrift gestellte Forderung, die Erhaltung des alten Gebäudes, die mein Herr Vorredner schon als wünschenswert bezeichnete, in Betracht ziehen, da es sich um ein Denkmal aus dem Mittelalter handelt, welches in historischer Beziehung einen besonderen Wert besitzt. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden: hätten nicht die Interessenten, die hierbei in Betracht kommen — ich meine damit den Magistrat in Magdeburg —, und andererseits die Kommission, die hier in Frage kommt, allen Anlaß gehabt, sich zeitig genug an die Reichspostverwaltung zu wenden, um zu verhindern, daß ein derartiges Gebäude mit einem so hohen Kunstwert der Vernichtung anheimgegeben wird? Ich kann nicht wissen, ob von diesen beiden Behörden eine Rücksprache mit der Reichspostverwaltung stattgefunden hat; ich meine aber, wenn dies geschehen wäre, hätte man auch einen Bauplatz gefunden, um ein geschlossenes Ganze für das neu zu schaffende Dienstgebäude zu finden.

Zum Gegenatz zu dem Herrn Kollegen Schmidt (Wartburg), der darauf hinausgeht, die Postgebäude in einem Stil zu halten, wie wir ihn bei den Justizgebäuden und den Militärkasernen gewohnt sind, stehen wir auf einem anderen Standpunkt; und wenn man meint, die Sozialdemokratie besitze keinen Schönheitsfuss, so irrt man sich gewaltig. Wir werden uns stets bereit finden lassen, die Mittel zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, nach dieser Richtung den Baustil festzulegen. Ich finde es begreiflich, wenn die Reichspostverwaltung bestrebt ist, das Praktische mit dem Idealen zu verknüpfen.

Und wenn im vorigen Jahre wie auch in diesem moniert wird, daß die Postbauverwaltung überall bestrebt sei, Türme anzubringen, — es ist uns schon der Bescheid geworden, aus praktischer Erwägung heraus habe sich dies notwendig gemacht; und ich finde das einleuchtend, vorausgesetzt, daß sie ein angenehmes, das Auge nicht verletzendes Bild darstellen.

Wenn ich diese Bemerkung vorausschicke und mich meiner ursprünglichen Absicht entsprechend den Herren Kollegen Dr. Ringens und Freiherr von Heeremann anschließe, so komme auch ich zu der Meinung, daß man nochmal in die Prüfung der Frage eintreten solle. Selbstredend beschränke ich mich ausdrücklich, daß der Schönheitsfuss nicht auf Kosten der Beamten, die in dem Dienstgebäude arbeiten, oder auf Kosten der Verkehrsinteressen zum Ausdruck komme, sondern beides miteinander verknüpft sein soll.

Wenn nun, wie aus der Denkschrift hervorgeht, von dem Magistrat zu Magdeburg und der Kommission allerdings vergeblich versucht worden ist, Veränderungen nach dieser Richtung hin zu schaffen, und die Reichspostverwaltung sich nur bereit erklärte, die hier in Frage kommende Fassade nach der, parallel mit dem Breitenweg laufenden, bedeutend engeren Prälatenstraße zu verlegen, so meine ich, wie auch schon sehr richtig hervorgehoben ist, daß der Eindruck, der mit dieser Fassade beabsichtigt ist, dann nicht zum Ausdruck kommen würde. Neben diesem Gebäude befindet sich die deutsch-reformierte Kirche, die gegenwärtig abgerissen wird. Nun ist die Frage: wie kommt man zu einer Entwicklung der Fassade, die das Ganze als abgerundet erscheinen läßt? — denn links neben diesem Gebäude befindet sich das alte Postgebäude, welches einem Kasernenbau ähnlich sieht. Es wird nun beabsichtigt, das neue Postgebäude stückweise aufzuführen und, soweit es fertig ist, als Büroräume zu benutzen. Es muß anerkannt werden, daß die Postverwaltung bemüht gewesen, für Licht und Luft Sorge zu tragen; und deswegen glaube ich selbst, daß die Durchführung dieser Absicht schwierig gewesen ist, ohne das alte Gebäude zu gefährden. Das Kirchengebäude, welches hier in Frage kommt, ist dem Bauplan wohl nicht leicht anzupassen. Ueber die Lösung dieser Schwierigkeit bin ich mir selbst nicht klar, da ich nur Baie bin; aber ich meine, die Frage sei doch der nochmaligen Prüfung wert, und deswegen beantrage ich, die Position an die Budgetkommission zur nochmaligen Prüfung zu verweisen.

Wenn ich vorhin erwähnte, daß Verhandlungen nach der Richtung stattgefunden hätten, um ein Grundstück zu finden, welches dem erweiterten Verkehr mehr entspricht, so wollte ich damit hinweisen darauf, daß ja den Verkehrsinteressen entsprechend man der Sache einen größeren Dienst erwiesen hätte, wenn der Magistrat zu Magdeburg, sobald die Forderung in dem Etat für die Errichtung eines neuen Postgebäudes in Magdeburg enthalten war, in Erwägung gezogen hätte, ob es nicht möglich gewesen wäre, der Reichspostverwaltung einen anderen, der Post und den Verkehrsinteressen entsprechenden Platz anzuzuwiesen und so das alte Baudenkmal der Stadt Magdeburg zu erhalten.

Ich möchte beispielsweise mehrere Komplexe vorschlagen, die am Breitenweg und an einer sehr viel breiteren Stelle gelegen sind, als das gegenwärtige Grundstück, und der, was das Verkehrsinteresse angeht, den Ansprüchen vielmehr entsprechen würde, als es der gegenwärtige Entwurf beabsichtigt. Ich meine damit die von der Feldartillerie verlassene Artilleriekaserne am Domplatz. Der Komplex hat die Front nach dem Domplatz, und es befinden sich dahinter noch zwei Privatgrundstücke nach dem Breitenweg gelegen, die nicht teurer kommen würden, als die beiden gekauften Grundstücke. Aber ich verkenne nicht, daß, weil dieses Grundstück nach 4 Seiten von Straßen umschlossen ist, und zwar von sehr breiten Straßen, der Ausbau der Fassaden ein teurer sein würde, namentlich auch, wenn man bedenkt, daß das Grundstück in einer der besten, verkehrreichsten Gegenden von Magdeburg liegt. Aber andererseits weiß ich, daß zwischen der Großen Münzstraße und der Georgenstraße, also im Centrum der ganzen Stadt, ein geeignetes Grundstück liegt; und wenn man einwenden wollte, die Georgenstraße sei zu schmal, so bemerke ich, daß die Straßen, sowohl die Münzstraße wie die Georgenstraße, nach der neuen Baufluchtlinie, wenn die Grundstücke heruntergerissen und neu gebaut werden sollen, sich sehr verbreitern werden und nach drei Seiten Zugang haben, und daß auch dieser Häuserkomplex — was ich allerdings nicht behaupten will, aber doch sehr wohl möglich ist, — verkäuflich sein würde. Ich möchte daher doch das Ersuchen an die Reichspostverwaltung richten, uns Auskunft geben zu wollen, ob nach dieser Seite Unterhandlungen mit der Stadtbehörde stattgefunden haben, und ob man ferner geneigt ist, dem Ansuchen des Magistrats zu Magdeburg bezüglich der Verlegung der Fassade dieses Gebäudes willfahren zu wollen.

Ich bemerke aber zugleich, daß ich es sehr gern sehen würde, wenn der Entwurf selbst geändert werden könnte, ohne daß die Verkehrsinteressen, sowie die Anforderungen der Schönheit verletzt werden, daß vielleicht versucht würde, irgend neue Mittel ausfindig zu machen, den Bauplan zu ändern und das Vordergebäude mit in den Bauplan einzubeziehen. Wenn ich vorhin sagte: wir sind nicht nur für Luft und Licht —, so meine ich damit, daß wir selbstredend, wie Ihnen ja das schon des öfteren gesagt worden ist, es für notwendig erachten, daß die Reichspostverwaltung auch nach dieser Richtung hin die Ansprüche zu genügen hat, daß es notwendig ist, nicht

nur den Beamten Luft und Licht, wie der Vorredner, Herr Freiherr von Heeremann, hervorgehoben hat, zu gewähren, sondern, daß es auch notwendig ist, daß man die Arbeitszeit in diesen Räumen so einrichtet, daß sie sich ohne Schädigung der Gesundheit ertragen läßt. Wenn dann weiter die Reichspostverwaltung ihre Beamten auch so bezahlt, wie es sich gehört, sodaß sie sich ausreichende Nahrung und Kleidung beschaffen können, so sind die Beamten und ich gewiß zufriedengestellt.

Zum Schluß möchte ich ersuchen, die vorhin schon erwähnte Frage zu beantworten, ob Unterhandlungen stattgefunden haben bezüglich der Verlegung des Postgebäudes nach einem anderen Platz oder ob man gewillt ist, sich nach dieser Richtung entgegenkommend zu zeigen.

Präsident: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Schmidt (Sachsen).

Abgeordneter Schmidt (Sachsen): Meine Herren, persönlich bin ich gegen die Zurückverweisung an die Kommission; sollte aber die Mehrheit des Hauses so beschließen, dann möchte ich die Mitglieder bitten, dem Antrag der Provinzial-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler der Provinz Sachsen nicht Folge zu geben. Ich bin seit einem Jahr in Magdeburg beschäftigt und kenne die Verhältnisse dort auch etwas. Seit Jahr und Tag sind Beschwerden nicht nur seitens des Publikums, sondern auch seitens der Postbeamten in die Öffentlichkeit gedrungen. Wer sich das alte Postgebäude dort ansieht, wird sofort der Reichspostverwaltung die Mittel bewilligen, die sie zu einem Neubau notwendig hat.

Es sind Klagen geführt worden über die engen Schalterräume. Zu Zeiten hat das Publikum sehr lange auf Abfertigung zu warten, wodurch eine Verzögerung der Beförderung entsteht. Die Einfahrt ist lebensgefährlich, auch der Posthof so eng, daß die Postverwaltung unmöglich ohne Gefahr für Leben und Gesundheit der dort verkehrenden Personen diese Zustände belassen kann. Auch die Beamten haben seit Jahren lebhafte Klage geführt. An die in Magdeburg erscheinende Arbeiterzeitung sind mehrfache Klagen gekommen; es haben auch Klagen standen in der Deutschen Eisenbahn-Verkehrszeitung. Es wurde gesagt: die Räume sind sehr klein und schlecht ventiliert, die Beamten sind eingepfercht, wodurch der Gesundheitszustand der Beamten gefährdet ist. Der damalige Herr Postdirektor Rehsod hatte sich veranlaßt gesehen, berichtend gegen diese Artikel vorzugehen; er hat aber zugeben müssen, daß die Höhe dieser Diensträume im Durchschnitt  $3\frac{1}{2}$  Meter nicht übersteigt, — für Beamte — und es sind jetzt viele Beamte dort — ein höchst gesundheitsgefährlicher Zustand. Auch in sanitärer Beziehung sind Klagen laut geworden.

Auf weitere Klagen der Unterbeamten will ich nicht näher eingehen, da der frühere Ober-Postdirektor veretzt worden ist und der neue Ober-Postdirektor nach meinen Erfahrungen etwas leutseliger mit seinen Beamten verkehrt. Nur an einem Beispiel will ich die Ungünstigkeit des Postgebäudes kennzeichnen. In dem Telegraphenamt, das auch dem Abbruch geweiht ist, sind ungefähr 85 Beamte beschäftigt. Für diese Beamten sind im ganzen 7 Kiojets eingerichtet. Der Ober-Postdirektor hat in der vorerwähnten Berichtigung gesagt, es wären 3 Kiojets im Obergeschoß und 4 Kiojets im Hofraum. Bei näherer Prüfung stellte sich aber heraus, daß nur ein Kiojet in den Oberräumen ist und die anderen beiden den höheren Beamten zur Verfügung stehen, für die unteren Beamten geschlossen sind, sodaß die große Anzahl der Postbeamten ihre Bedürfnisse in den im Hofraum befindlichen Kiojets zu erledigen haben. Das ist für die Beamten nachteilig, sobald sie aus den engen, schlecht ventilierten Räumen — eine Zeit lang ist auch das Licht mangelhaft gewesen — erhitzen in den Hofraum gehen.

Also die Wünsche des Publikums wie die der Postbeamten gehen dahin, so schnell wie möglich ein neues Postgebäude in Magdeburg zu haben, woselbst — wenn ich nicht irre — 550 Beamte beschäftigt sind. Stimmt der Reichstag dem Antrage des Abgeordneten Ringens zu, wird der Titel an die Kommission zurückverwiesen, und beschließt diese dem Antrag der Provinzialkommission gemäß, so verzögert sich der Bau um mindestens ein Jahr. Die Herstellung des Neubaus erfordert nach Aeußerungen sachkundiger Personen 5 Jahre; wird diese Position leuer abgesetzt und erst in den nächsten Etat wieder eingesetzt, so vergehen 6 Jahre, ehe das Postgebäude dem Verkehr geöffnet wird — das widerspricht den Interessen des Bürgertums und der Beamten.

Wie mein Parteigenosse Klees schon hervorhob, wandte sich der Magistrat an die Oberpostdirektion mit der Bitte, das Kochsche Haus zu erhalten und dem Neubau einzuverleiben. Die Postverwaltung will aber das alte Gebäude nicht haben, es ist hinderlich für den neuen Postbau. Die Postverwaltung nimmt aber Rücksicht auf den architektonischen Wert des alten Gebäudes und will Giebel und Erker an einer anderen Seite anbringen. Der architektonische Wert des alten Kochschen Hauses kann nicht in Frage gestellt werden. Die hier ausgelegten Photographien bestätigen meine Auffassung. Wenn Sie aber bedenken, daß die Gesamtlänge des Neubaus über 95 Meter beträgt, und daß, wenn dies alte Gebäude erhalten bleibt, es sich wie ein Keil in das neue Gebäude einschleibt, so wird die Fassade des neuen Gebäudes vollständig zerstört, das neue Gebäude wird nicht besonders geschmackvoll ausfallen. Ferner — bitte, nehmen Sie die Photographien zur Hand — steht neben dem Kochschen Gebäude noch eine Kirche, die auch abgebrochen werden soll. Die Räume im Kochschen Hause sind ja

Klein und niedrig, daß sie absolut zu Diensträumen nicht verwendet werden können; höchstens könnten sie zu Wohnräumen eingerichtet werden. Da aber auf dem durch Abbruch der Kirche freizumachenden Platz nach dem Wunsch der Provinzialkommission ein Teil des Postbaues aufgeführt werden soll, müßte eine Dreiteilung des neuen Postgebäudes eintreten; — daß diese Dreiteilung besonders geschmackvoll, müßte ich bezweifeln.

Ich muß mich aber auch noch aus einem anderen Grunde gegen die beabsichtigte Verzögerung des Postneubaus aussprechen. Die Bauhätigkeit in Magdeburg liegt seit einigen Jahren sehr darnieder. Im vergangenen Jahr konnten Hunderte von Bauarbeitern keine Beschäftigung finden. Die arbeitende Bevölkerung Magdeburgs sieht mit Freuden dem Zeitpunkt entgegen, wo der Neubau begonnen wird.

Ich bitte also, den Wunsch der Provinzialkommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler abzulehnen; falls Sie aber den Titel an die Kommission zurückverweisen, es bei dem Vorschlag der Postverwaltung zu belassen. In jantitärer und geschäftlicher Beziehung ist es rein unmöglich, das Denkmal an der gewünschten Stelle zu erhalten. Das Denkmal wird erhalten, wenn es dem Antrag der Postverwaltung gemäß an einer anderen Stelle neu aufgeführt wird.

Präsident: Die Diskussion ist geschlossen, da niemand das Wort weiter verlangt. Der Herr Referent verzichtet.

Wir haben abzustimmen und zwar darüber, ob nach dem Antrag des Herrn Abg. Dr. Vogens der Tit. 33, um den es sich handelt, in die Reichshaushaltskommission zurückverwiesen werden soll. Diejenigen, welche das wollen, bitte ich, sich zu erheben.

(Geschicht)

Das ist die Mehrheit; die Zurückverweisung ist beschlossen.

Die Budgetkommission hat — wie bereits gemeldet — den Antrag des Provinzialvereins abgelehnt und es bei dem Vorschlag der Reichspostverwaltung belassen.

Hoffentlich stimmt nun auch die Mehrheit des Reichstags für die Vorlage, damit Magdeburg ein seiner Größe und seines Verkehrs entsprechendes Postgebäude erhält. —

### Die Anweisung des Ministers für Handel und Gewerbe, betreffend die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe,

bestimmt in Ausführung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 über die Sonntagsruhe im Gewerbebetriebe — mit Ausnahme des Handelsgewerbes — im allgemeinen folgendes:

I. Das in § 105 b Abs. 1 der Gewerbe-Ordnung enthaltene Verbot der Sonntagsarbeit gilt nicht für die Land- und Forstwirtschaft, den Weinbau, den Gartenbau, die Viehzucht, den Geschäftsbetrieb der Apotheker, die Ausübung der Heilkunde und der schönen Künste und die im § 6 Abs. 1 Satz 1 a. a. O. bezeichneten Gewerbe. Ferner sind kraft besonderer Vorschrift von dem Verbot der Sonntagsarbeit ausgenommen Gast- und Schankwirtschafts-Gewerbe, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen und sonstige Lustbarkeiten, sowie die Verkebrtgewerbe (§ 105 i).

II. In denjenigen Handelsgewerben, in welchen beim Ladenverkauf an den Waren Abänderungs- oder Richtungsarbeiten vorgenommen werden (z. B. Gewerbe der Hut-

macher, Blumenhändler, Uhrmacher, Fleischer), ist die Beschäftigung mit diesen Arbeiten als Beschäftigung im Handelsgewerbe zu betrachten und deshalb an Sonn- und Festtagen während der für das betreffende Handelsgewerbe freigegebenen Zeit gestattet.

III. Verboden ist an Sonn- und Festtagen jede Art der Beschäftigung von Arbeiten „im Betriebe“ der unter § 105 b Abs. 1 fallenden Gewerbe, also im Betriebe von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Bräuen und Gerben, von Hüttenwerken, Fabriken und Werkstätten, von Zimmerplätzen und Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien.

Durch die Worte „im Betrieb“ ist zum Ausdruck gebracht, daß das Verbot nicht nur räumlich für die Betriebsstätte, in welcher sich der Gewerbebetrieb regelmäßig abzuwickeln pflegt, sondern für jede zu dem Gewerbebetriebe gehörige Thätigkeit bilden soll. So dürfen z. B. Monteurs, Schlosser, Glaser, Maler, Tapezierer, Barbiergehilfen während der Sonntagsruhe auch außerhalb der Betriebsstätte nicht beschäftigt werden, soweit nicht etwa die betreffenden Arbeiten gemäß den Vorschriften der §§ 105 c bis f statthaft sind.

IV. Das Verbot der Sonntagsarbeit gilt auch für „Bauten aller Art“, d. h. für Hoch-, Tief-, Wege-, Eisenbahn- und Wasserbauten, sowie für Erdarbeiten, sofern diese nicht Ausfluß eines land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes, des Weinbaues oder des Gartenbaues sind, ferner nicht nur für Neubauten, sondern auch für Ausbesserungs- und Instandhaltungsbauten, z. B. auch das Schornsteinfegergewerbe.

V. Das Verbot der Sonntagsarbeit gilt für gewerbliche Arbeiter im weitesten Sinne, also nicht nur für Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere im Betriebe beschäftigte Handarbeiter, sondern auch für Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker.

VI. Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe soll mindestens dauern:

- für einzelne Sonn- und Festtage 24 Stunden, für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Festtage 36 Stunden, für das Weihnachts-, Ofter- und Pfingstfest 48 Stunden.

Diese Ruhezeiten müssen auch in solchen Betrieben, die an Werktagen ununterbrochen mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht arbeiten, gewährt werden, soweit nicht etwa für diese Betriebe gemäß §§ 105 c bis e Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit Platz greifen. Während aber in Betrieben, die nur bei Tage, oder in unregelmäßigen Schichten zu arbeiten pflegen, die Ruhezeit stets von 12 Uhr nachts an gerechnet werden soll, kann in Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtschicht die Ruhezeit schon frühestens um 6 Uhr abends des vorhergehenden Werktages und spätestens erst um 6 Uhr morgens des Sonn- und Festtags beginnen, wenn für die auf den Beginn der Ruhezeit folgenden 24 Stunden der Betrieb ruht.

Für alle Fälle gilt die Vorschrift, daß die Ruhezeit an zwei aufeinanderfolgenden Sonn- und Festtagen stets bis 6 Uhr abends des zweiten Tages dauern muß. Demnach beträgt die Ruhezeit in Betrieben, die keine regelmäßigen Tag- und Nachtschichten haben, nicht nur 36 Stunden, sondern mindestens 42 Stunden (von dem Beginn — drei Mitternachtsstunde — des ersten Tages bis 6 Uhr abends des zweiten Tages).

VII. Jugendliche Arbeiter dürfen in Fabriken und den in §§ 154 Absatz 2 und 154a bezeichneten gewerblichen Anlagen an Sonn- und Festtagen überhaupt nicht beschäftigt werden (§ 136 Abs. 3 d. G.-O., vgl. unten zu B4).

VIII. Während im Handelsgewerbe, soweit es offenen Verkaufsstellen betrieben wird, auch die Sonntagsarbeit der Arbeitgeber Beschränkungen unterliegt (§ 41a) ist in den hier in Rede stehenden Gewerben den Arbeitgebern und selbständigen Gewerbetreibenden die Sonntagsarbeit durch die Vorschriften der Gewerbe-Ordnung nicht verwehrt.

Indessen ist es der Landesgesetzgebung vorbehalten, die Arbeit an Sonn- und Festtagen in größerem Umfang als dies in der Gewerbeordnung vorgesehen, einzuschränken, d. h. nicht nur für die Arbeiter eine ausgedehntere als die in der Gewerbe-Ordnung vorgesehene Sonntagsruhe vorzuschreiben, sondern auch die gewerbliche Arbeit von selbständigen Gewerbetreibenden an Sonn- und Festtagen ganz oder teilweise zu untersagen (§ 105 h Abs. 1).

Zu diesen landesgesetzlichen Bestimmungen zählen auch die Polizeiverordnungen, insbesondere diejenigen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage. —

### Zeichen der Zeit.

Wer arbeiten will, findet auch Arbeit? In Siegen war dieser Tage die Not der Arbeitslosen zu sehen. Die Straßen sollten vom Schnee durch Arbeitslose wieder gereinigt werden. Lange vor der angeetzten Stunde des Arbeitsbeginns hatten sich schon viele Hundert eingefunden um zu den Glücklichen zu gehören, die sich seit langem wieder einmal ein paar Pfennige verdienen können. Leider wurde nur einem geringen Bruchteil das Glück zu teil. 200 wurden nur angenommen, die fast dreifache Anzahl mußte wieder umkehren. Ein so starkes Angebot war vorhanden, trotzdem der Arbeitslohn nur 1 Mark pro Tag beträgt und jeder sein Werkzeug: Hacke und Schaufel, die auch noch bei dem Frost sehr leicht stumpf wird, mitzubringen hat. Von dem geringen Arbeitsverdienst geben ferner noch Krankentassen-, Invaliden- und Altersversicherungs-Beiträge ab. —

Vor Hunger ist gestern nachmittag in der Kantstraße in Berlin ein Arbeiter ohnmächtig geworden. Einige Passanten, die den Unglücklichen in dem Irrtum, daß er von Krämpfen befallen sei, nach dem Grünwarengeschäft Kantstraße 13 brachten, wurden von ihm nach einiger Zeit darüber unterrichtet, daß er seit Donnerstag Morgen nichts gegessen habe. Mitleidige Menschen, die selber nichts hatten, gaben dem Armen so viel, damit er den schrecklichsten Hunger stillen konnte. Dann ging er weiter, um von neuem die Herrlichkeit der besten der Welten zu bewundern. —

Ich ging zur Tempelhalle,  
Da hört ich christlich Recht:  
Hier innen Brüder alle,  
Da draußen Herr und Knecht.  
Uhlend.

Städtisches Museum, Demplatz 5: Geöffnet an jedem Sonntage von 11 bis 2 Uhr, an den Wochentagen mit Ausnahme des Montags von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Sonntags und Mittwochs freier Eintritt, an den übrigen Tagen Entree 50 Pf. Schiller 20 Pf.

4. Ziehung der 3. Klasse 192. Kgl. Preuss. Lotterie. 21. März 1895, Sonntag. Table with columns of numbers and prizes.

Table with columns of numbers and prizes, likely a continuation of the lottery results.

Standesamt. Magdeburg, den 21. März. Aufgebote: Kaufm. Wilhelm Christ, Paul Eigentopf mit Luise Anna Weidner in Raumburg a. S. ... Eheschließungen: Registr. Buchhalter Emil Weber mit Martha Blauod hier. ... Geburten: Geburt, T. des Kaufm. und Ratschmans Bernhard Engel. ... Todesfälle: Agnes Friedrich, unv., 17 J. 11 T. ...

Todesfälle: Dorothea geb. Gorges, Bw. des Kaufmanns Gottl. Berger, 74 J. 8 M. 6 T. ... Spielplan des Stadttheaters zu Magdeburg. Sonnabend: Dritte Vorstellung. Aufforderung. Wegen Erbschaftsregulierung werden alle diejenigen angefordert, welche noch Forderungen an die verstorbenen Handelsfrau Rosalie Simon, Magdeburg-Neubadt, Rothenstr. 12 haben, selbige binnen 14 Tagen nach der Abgabe der verstorbenen Frau Simon, Rothenstr. 12, III schriftlich anzugeben. ...